

WAZ, Mai 2011

Galerie in Eigenregie

Die von einem Künstlersextett in Eigenregie betriebene Galerie „DieserArt“ feiert ihr einjähriges Bestehen

Gordon K. Strahl

Rüttscheid. Kunst jenseits der Konventionen will Eugen Bednarek eine Chance geben – seit gut 20 Jahren fördert er in der Frillendorfer Zeche Königin Elisabeth Profis wie, und das liegt ihm besonders am Herzen, Amateure. Mit einer eigenen Galerie in Rüttscheid will er eben diesen zudem eine Chance geben, die eigene Kunst zu vermarkten: Jetzt feierte die Galerie „DieserArt“ im Girardet-Haus einjähriges Geburtstag.

Auf der Zeche Königin Elisabeth betreibt Bednarek eine Malschule. Dort bildet er Menschen nach seiner Überzeugung aus, dass nicht ein akade-

»Ich habe immer geträumt, unsere Arbeit populärer zu machen«

mischer Abschluss entscheidend ist für die Qualität der Arbeiten. Denn eben dieses Denken sei in der Kunstszene weit verbreitet, bedauert Bednarek. „Ohne Kunststudium hat man kaum eine Chance, dass Galerien Notiz von jemand nehmen.“ Mit der Galerie „DieserArt“ will er das nun ändern: Zusammen mit vier Schülern und seiner Frau Wanda Korfanty-Bednarek eröffnete er seine eigene Galerie, im Herzen Rüttscheids. „Ich habe immer geträumt, unsere Arbeit gerade in diesem Stadtteil, der momentan so viel an Bedeutung gewinnt, populärer zu machen.“

Die Galerie wird nun eingrahmt von befreundeten Kreativen: Dem Katakomben-

Theater, in dessen Foyer regelmäßig Ausstellungen aus der Zeche Königin Elisabeth wandern, und dem Literaturzentrum seines Freundes Uri Bülbül.

Das Fazit nach einem Jahr: „Ich bin zufrieden“, betont er. „Jeder von uns hat ein oder mehrere Bilder verkauft.“ Dies allerdings zu moderaten Preisen, denn dass der Neuling mit großen Galerien nicht mithalten kann, weiß Bednarek – aber das will er auch gar nicht. „Wir werden nicht nach Kunstmesse schielen und uns an Leute wenden, die die Kunst als Wertanlage sehen.“ Vielmehr will er sich an Leute wenden, die das Schöne, die Ästhetik in einem Werk zu schätzen wüssten. „Es ist kein Geheimnis, dass sich die Mehrzahl der Leute lieber eine günstige Kopie von Ikea an die Wand hängt als ein Original“, so Bednarek. Mit günstigen Preisen versuchen er und seine Mitstreiter nun, gegen diesen Strom anzuschwimmen.

„Zum Glück ist niemand von uns gezwungen, von den Einnahmen dieser Galerie zu leben“, betont er. Das hätte im ersten Jahr auch nicht funktioniert: Herausgekommen ist – immerhin eine schwarze Null.

Dass die Künstler hier die Galerie selbstständig betreiben, kann ebenfalls als Novum gesehen werden. „Wir haben feste Geschäftszeiten, zu denen jeder von uns mal in der Galerie stehen, sich mit Kunden unterhalten, beraten und eventuell auch verkaufen muss“, betont Ingeborg Wübbelt: Die ehemalige Lehrerin ist das jüngste Mitglied der „DieserArt“-Familie, seit zwei Monaten ist sie dabei. „Ich bin



Künstler verkaufen Kunst: Volker Ennenbach, Beata Binczyk, Ingeborg Wübbelt, Wanda Korfanty-Bednarek und Eugen Bednarek (v.l.). Es fehlt Kordula Werner.
Fotos: Walter Buchholz

sehr erstaunt, wie interessiert die Leute die Galerie aufnehmen“, sagt sie, wenngleich sie in den zwei Monaten bisher noch kein Bild verkauft habe.

An kreativen Marketingideen, um Leute von der Röhre in die Galerie zu locken, mangelt es dem Team jedenfalls nicht: So streifte sich im Winter Wanda Korfanty-Bednarek ein Eisbären-Kostüm über und streifte so durch die Fußgängerzone, um auf die Eisakulpturen ihres Mannes aufmerksam zu machen, die er vor der Galerie präsentierte.

Am 1. Mai, als „DieserArt“ mit Sekt und selbst gebackenem Kuchen das Einjährige feierte, verteilte eine gut

gelaunte, bunt gekleidete Studentin Flyer, die zum Mitfeiern einladen sollten.

Seine Galerie sieht Bednarek auch als Modell für andere

AUSSTELLUNG

Lyrik der Alltäglichkeit

Seine eigene Kunst präsentiert Eugen Bednarek seit Anfang Mai auch im Foyer des Katakomben-Theaters im Girardet-Haus. Die Ausstellung „Lyrik der Alltäglichkeit“ zeigt aktuelle Werke des in Polen geborenen Künstlers. Bis Mitte September sind die Bilder dort zu sehen.

Künstler: „Man sollte sich von den Profis, die einem zum Beispiel sagen, man sei zu alt, um seine Kunst zu vermarkten, nicht entmutigen lassen.“ So könne er sich vorstellen, wenn die Rahmenbedingungen stimmten, auch in andere Stadtteile zu expandieren.

Wer aber fragt, was der seltsame Name der Galerie zu bedeuten hat, der wird mit einem offenbar auch bei Künstlern vorhandenen nüchternen Pragmatismus konfrontiert: „DieserArt“ war im Internet schon vergeben, also mussten wir noch ein „r“ dranhängen“, lacht Bednarek. So einfach kann manchmal Kreativität sein.



Viel los war bei der von Eugen Bednarek (l.) initiierten Geburtstagsfeier für die Galerie „DieserArt“.